Lernprogramm Aufklärung

Kapitel 6: Basel, Dossier Lehrpersonen

**Anne Maria, Helena und Isaak Iselin – eine kleine Basler Stadtgeschichte**

**Aufgabe 1:**

Die Schülerinnen und Schüler sollen anhand dieser einfachen Aufgabe lernen, aus dem Lexikonteil ihres Lernprogramms die entsprechenden Namen herauszusuchen und die Einträge in eigenen Formulierungen wiederzugeben.

• *Descartes*: voller Name: René Descartes Lebensdaten: 1596–1650  
Werk: Discours de la méthode

Ideen: Die Erkenntnisse lassen sich nur durch Beobachtungen und Versuche gewinnen (Empirismus)

• *Hobbes*: voller Name: Thomas Hobbes. Lebensdaten: 1588–1679  
Werk: Leviathan

Ideen: Die Menschen kämpfen gegeneinander, wenn sie sich nicht in einem Staat zusammenschliessen, an dem jeder beteiligt ist.

• *Klopstock*: voller Name: Friedrich Gottlieb Klopstock. Lebensdaten: 1724–1803  
Werk: Messias

Ideen: Der Mensch wird nicht glücklich, wenn er Gott fürchtet, sondern wenn er sich ihm gegenüber aussprechen kann, wenn er Freundschaften pflegt und die Natur geniesst.

• *Pestalozzi*: voller Name: Johann Heinrich Pestalozzi. Lebensdaten: 1746–1827  
Werk: Lienhard und Gertrud

Ideen: Der Mensch wird nur in der Gemeinschaft und in einer zwischen Herz, Hand und Kopf ausgewogenen Bildung glücklich.

**Aufgabe 2:** Zur damaligen **Wohnkultur**

**Die damaligen Stadtwohnungen** waren dunkel, im Winter kalt; fliessendes Wasser gab es meistens nur unten im Innen- oder Hinterhof.

Deshalb zogen die reichsten Leute aufs Land (Grossvater Faesch übrigens auf den *Maienfels* oberhalb Pratteln). Die Wohnzimmer konnte man Richtung Sonne bauen (kein Strassenfassadenzwang), Holz gab es zum Heizen genug und fliessendes Wasser konnte man ebenerdig in *Küche* und *Badstube* umleiten lassen. (In der Stadt waren ebenerdig, also im heutigen „Parterre“, Ställe und Lager. Die beste Wohnlage, die so genannte *bel étage,* befand sich im helleren ersten Stock, die Schlafzimmer meistens gar im zweiten).

Heute sind die Land- und Mietpreise in der Stadt viel höher als auf dem Land.

Zur **Freizeitgestaltung**:

Es gab wenige öffentliche Konzerte oder Theateraufführungen. Die gehobeneren Familien **organisierten sich selbst:**

* strikt eingehaltene Wochentagsbesuche innerhalb der Verwandtschaft;
* die vermögenden Familienmitglieder luden ihre Verwandten auf ihre Landgüter ein, damit diese sich erholen und erfrischen konnten;
* persönliche Einladungen an auch weit entfernt wohnende Freunde;
* feste «Kreise» wie die ‹Gesellschaft der weiblichen witzigen Köpfe› der belesenen Jungfer Salome Geymüller oder der ‹literarische Salon› der Iselins. Später traf man sich in der Basler Lesegesellschaft.

**Aufgabe 3:** Zum **Kantönligeist**:

Damals bestand die Eidgenossenschaft aus 13 selbständigen Kantonen mit gemeinsamen Freunden (Mülhausen/Mulhouse) und Untertanen (Aargau) – ohne gemeinsamen Verfassung/Gesetz und Hauptstadt.

Erst 1848 gab sich die Schweiz eine eigene Verfassung und eine gemeinsame Hauptstadt.

Aber viele Einrichtungen werden immer noch von den Kantonen gesteuert:

* Strassen (ausser die Autobahnen, deshalb der Name: Nationalstrassen, ‹N1›, ‹N2›)
* Schulwesen (ausser z. B. die obligatorische Schulzeit von neun Jahren); vergleiche auch die einzelnen Lesebücher der einzelnen Kantone mit Iselins Bemühungen um ein Basler Lesebuch.
* Gesundheitswesen (Krankenversicherung, Spitäler), etc.

Sowohl Isaak Iselin als auch viele heutige Politikerinnen und Politiker kämpf(t)en gegen diesen «Kantönligeist».

**Aufgabe 4: Begegnung mit der GGG**

Die 1777 von Isaak Iselin aus der Taufe gehobene GGG gründete wiederum

* (Volks-)Bibliotheken, die heutigen **GGG-Quartierbibliotheken**
* die **Basler Lesegesellschaft**, immer noch auf dem Münsterplatz
* die **Fachschulen Musikschule und Gewerbeschule**
* **Badeanstalten** (wöchentliche Körperpflege im Breitebad, Brausebad, Neubad, etc)
* **Kindergärten** (wörtlich zu verstehen)
* Töchterschule, die heutige **BFS (Berufs- und Frauenfachschule)**
* Baselbieter Dorfschulen